

ct

Die woche der sintflut

de
Eva Hibernia

traducción de
Hans Richter

(fragmento en alemán)

Personen:

Francesca Lazzare (Fanny). Jung, naiv. Bildschön. Extrem weiße Haut. Eine wundersame Katze im Fell eines Lamms. Unauffällig gekleidet, wie eine Frau aus der Provinz, aber die Art, wie sie die Kleidung trägt, die kleinen Details, machen aus ihr etwas Besonderes.

Francine Peyroux. Reif, scharfsinnig. Man kann von ihr dasselbe sagen wie von Heiligen, sie sind wie sie sind, denn sie haben eine Vergangenheit. Sie ist weder besonders charmant, noch mütterlich oder freundlich. Wäre sie ein Tier, dann ein Wanderfalke. In ihrer Art, anderen zu begegnen liegt etwas Orientalisches, Geheimnisvolles und Feinsinniges.

André. Hat vorzeitig jenes Alter erreicht, in dem der Abschied beginnt, auch wenn er sich dagegen wehrt.

An jene, die – in ein Geheimnis eingesperrt – weinen.

Jedes fünfte Kind, Junge oder Mädchen, erleidet vor seinem 17. Lebensjahr sexuellen Missbrauch.

85% davon tragen sich in der Familie oder einem vertrauten Umfeld zu.

60% dieser Kinder erhalten keinerlei Hilfe oder Beistand.

(Nach einer Studie von Doktor Félix López der Universität von Salamanca.)

Mir scheint, erst wenn es in einem Buch steht, hört es auf, wehzutun.

Marguerite Duras.

Herbst.

Eine kleines Hotel in der Provinz.

Ein optisches Spiel mit der Raamtiefe. Die Eingangstür, die Rezeption, die ersten Stufen der Treppe, der kleine Garten, die Schiebetür zur Küche, der Lese- und Aufenthaltsraum. In bestimmten Momenten müssen all diese Räume gleichzeitig zu sehen sein.

Der Lese- und Aufenthaltsraum ist der Hauptbereich. Seine Grundausrüstung besteht aus einem Bücherschrank, einem Plattenspieler, einer Vitrine, mit gläsernen, abschließbaren Türen, in der sich mehrere Gewehre befinden.

Die Möbel sind von guter Qualität. Der Raum ist vollständig ausgekleidet: Wandteppiche, Teppiche, Gardinen. Blumenvasen mit Blumen, Spiegel, Kissen. Fotos in schwarz-weiß. Das Motiv auf den Fotos ist immer dasselbe: Hände – alte, junge, von Männern, Frauen, Kindern, etc.

Ein Telefon an der Rezeption. Das Schlüsselbrett, nur wenige Zimmer.

Zwischen dem Aufenthaltsraum und dem Garten gibt es eine Glastür, die sich öffnen lässt und beide Räume miteinander verbindet.

Der Garten, feucht und prächtig.

Alles ist familiär, einladend, feminin.

Es regnet ununterbrochen. Mit unterschiedlicher Intensität. Ab und zu donnert es.

Weit entfernt, Kirchenglocken.

Erster Tag. Freitagnachmittag.

Francesca in einem der Sessel des Aufenthaltsraums. Ein Koffer. Ihr Mantel über der Lehne eines Stuhls. Ihr tropfnasser Schirm im Schirmständer der Rezeption, von einem sanften Licht beleuchtet. Auf ihren Knien eine riesige Ledertasche. Sie öffnet sie, holt eine Plastikgiraffe heraus, ein Kinderspielzeug für die Badewanne. Eine Puppe, die quietscht wenn man ihren Bauch drückt. Francesca drückt ihr auf den Bauch.

Francine erscheint, sie trägt ein Tablett mit einem Teeservice und etwas zu Essen.

FRANCINE

Recht dunkel. *(Sie macht das Licht an.)*

FRANCESCA

Oh, das macht nichts. *(Versteckt die Giraffe.)*

FRANCINE

Es wird so früh dunkel ... daran gewöhne ich mich nie.

FRANCESCA

Ja, schlimm.

FRANCINE

Und regnen tut es auch noch.

FRANCESCA

Ja.

FRANCINE

Da wo Sie herkommen, hat es da auch geregnet?

FRANCESCA

Es fing morgens an, um sechs, gerade als ich ins Auto stieg.

FRANCINE

Hier auch. Gegen sechs, ja ... ein Donner hat mich geweckt. Ich hasse solchen ohrenbetäubenden ... Lärm ...

FRANCESCA

Ohrenbetäubend, ja. Das trifft es.

FRANCINE

Als ob es den Himmel zerreißen würde. Es tut weh ...

FRANCESCA

Donner macht mir keine Angst. Ich hab als Kind viele Jahre auf dem Land gelebt.

FRANCINE

Es war wie ein Stich in der Brust, als ob mich der Blitz getroffen hätte.

Kurze Pause.

FRANCESCA

Ich hab mal gesehen, wie ein Schäfer von einem Blitz erschlagen wurde.

FRANCINE

Wollen sie keinen Zucker?

FRANCESCA

Nein.

FRANCINE

Honig?

FRANCESCA

Ich hab mich ans Bittere gewöhnt.

FRANCINE

Ich habe noch nie jemanden sterben sehen.

FRANCESCA

Der Blitz fuhr ihm direkt in den Kopf.

FRANCINE

Der Ärmste ...

FRANCESCA

Er machte mir Angst. Er war sehr groß, grob, schwer ... und roch komisch. Na ja, auf dem Land riechen alle irgendwie komisch.

FRANCINE

Ich liebe starke, kräftige Gerüche. Wie den Geruch von Benzin. Früher machte ich so Dummheiten, wie sie Kinder gerne machen und ging nachmittags zur Tankstelle an der Kreuzung, nur wegen des Geruchs. Aber eigentlich war ich aus dem Alter raus für solche ... Sachen.

FRANCESCA

Ah ja, da hab ich getankt. Und die Broschüre mitgenommen, mit den umliegenden Hotels.

FRANCINE

Vor ein paar Jahren haben sie die gesamte Anlage renoviert. Nach dem Brand. Sie haben es ja gesehen, alles Plastik. Viel zu modern, für meinen Geschmack. Alles viel zu modern.

FRANCESCA

Ihr Hotel nicht. Ich meine ... die Atmosphäre ist nach wie vor ... romantisch.

FRANCINE

Männer sagen, es sei entzückend feminin und Frauen ... Frauen verlängern immer ihren Aufenthalt und lassen am Ende irgendeine Kleinigkeit mitgehen.

FRANCESCA

Ich wär lieber tagsüber angekommen, um den Garten zu sehen, auf den Fotos sieht er wunderbar aus.

FRANCINE

Mögen Sie Pflanzen?

FRANCESCA

Wenn andre sich drum kümmern. Bei mir ... gehn die immer ein.

FRANCINE

Haben Sie Kinder?

FRANCESCA

Nein. *(Pause.)* Sie?

FRANCINE

Wer hat Sie bedient? An der Tankstelle, meine ich. Ein grosser, dunkler Mann, mit hellen Augen?

FRANCESCA

Ich weiß nicht, schon möglich.

FRANCINE

Er hat da einen Leberfleck, einen ziemlich großen.

FRANCESCA

Ist mir nicht aufgefallen, ehrlich gesagt.

FRANCINE

Hat er Ihnen dieses Hotel empfohlen?

FRANCESCA

Ich hab ihn nicht gefragt. Ich hab mich nach den Fotos gerichtet und den Namen. Ein schöner Name.

FRANCINE

Italiener, aber den Akzent hört man nicht heraus. Sehr klug, der Luigi, alle nennen ihn Luigi, er gibt sich gern freundlich. Er kam ... vor ... ja, ich glaube das ist jetzt fünfundzwanzig Jahre her, früher lebte er von der Hand in den Mund. Heute gehört die Tankstelle ihm.

FRANCESCA

Anfangen finde ich so schwierig ... ich meine, umziehen und dann bei Null anfangen. Manchmal sind die Städte einfach viel zu klein. Oder viel zu gross. Es ist immer schwierig.

FRANCINE

Er heiratete die Tochter des Besitzers. *(Pause.)* Eine ziemlich gewöhnliche Geschichte. *(Pause.)* Ich tanke da schon lange nicht mehr. Ich gehe ja kaum noch weg. *(Kurze Pause.)* Haben Sie oft die Stadt gewechselt?

FRANCESCA

Während meiner Jugend, Papa hat immer wieder die Arbeit verloren. Und jetzt, wo ich verheiratet bin, ist es mein Mann, der immer wieder eine neue Arbeit findet, die ein paar Kilometer weiter entfernt ist. Ich hasse Koffer.

FRANCINE

Die Sache ist die, Frau ... Lázaro?

FRANCESCA

Lazarre.

FRANCINE

Entschuldigung, Frau Lazarre, das Hotel ist geschlossen. Wie gesagt, ist die Saison seit letztem Wochenende vorbei. Ich nutze diese Tage, um die Buchhaltung zu machen und alles in Ordnung zu bringen ... deshalb war auch nicht abgeschlossen, aber heute beginnen meine Ferien, verstehen Sie?

FRANCESCA

Natürlich.

FRANCINE

Sie sehen so müde aus ...

FRANCESCA

Ich bin den ganzen Tag gefahren.

FRANCINE

Mögen Sie keinen Käse? Riecht er zu streng?

FRANCESCA

Ich liebe Käse.

FRANCINE

Das ist ein Käse–Anchovis–Sandwich. Eine leckere Kombination, finden Sie nicht?

FRANCESCA

Ja.

FRANCINE

Essen Sie.

FRANCESCA

Sie sind sehr freundlich.

FRANCINE

Es gibt andere Hotels, die geöffnet sind. Wir können im Hotel Silberberg anrufen, das sind Freunde von mir. Ich werde sie bitten, ein Zimmer für Sie herzurichten.

FRANCESCA

Nein. Lieber nicht.

FRANCINE

Warum nicht?

FRANCESCA

Sie meinen das in der Straße *An der Sickergrube*?

FRANCINE

Ja.

FRANCESCA

Was für eine schrecklicher Name!

FRANCINE

Das ist nur der Straßename. Das Hotel ist sauber.

FRANCESCA

Ich möchte nicht *An der Sickergrube* schlafen, das wäre mir heute zu viel.

FRANCINE

Das war früher das jüdische Viertel. Sie nannten die Straße so, um ... na ja, um zu provozieren, verstehen Sie?

FRANCESCA

Die Stadt ist sehr alt.

FRANCINE

Aber die Straße hat Charme. Sie geht zum Fluss.

FRANCESCA

In der Nähe des Flusses sind wir hier auch.

FRANCINE

Ja, auf der anderen Seite.

FRANCESCA

Die Brücke ist schön.

FRANCINE

Viele sind hergekommen, um sich da runterzustürzen.

FRANCESCA

Wirklich?

FRANCINE

Ein paar Jahre über musste ein Polizist da aufpassen. Es kam in Mode.

FRANCESCA

Das ist ja absurd.

FRANCINE

Die Aussicht ist sehr schön. Sie werden sie mal sehen, bei Tag. Die Bäume, die Kirchturmspitzen, die Weinplantagen ... Sie sind sehr blass.

FRANCESCA

Ich hab eine sehr weiße Haut.

FRANCINE

Dürfen Sie nicht in die Sonne?

FRANCESCA

Der Arzt hat es mir verboten.

FRANCINE

Wann immer die Sonne scheint, lasse ich alles stehen und liegen und lege mich im Garten in meine Hängematte.

FRANCESCA

Was für ein Glück Sie haben!

FRANCINE

Ich kann gar nicht genug Sonne kriegen. Ich bekomme nie einen Sonnenbrand.

FRANCESCA

Viel Sonne werden wir jetzt aber nicht mehr haben.

FRANCINE

Ja. *(Pause.)* Den ganzen Tag über Regen. *(Pause.)* Ihre Haut fasziniert mich, wie antikes Porzellan.

FRANCESCA

Die hab ich von meinen Großmüttern, die Ärmsten, sind alle aus dem Regal gepurzelt. Ich bin die letzte Tasse. Und immer schlägt man irgendwo an, stimmt's? Wird gestoßen, jemand stolpert über

dich, alles geht so schnell.

FRANCINE

Oh, nein, unterschätzen Sie diese Empfindlichkeit nicht. Sie leuchtet, glänzt in ihrem eigenen Licht, wie der Mond.

FRANCESCA

Der Mond stiehlt es von der Sonne.

FRANCINE

Er stiehlt es nicht. Der Mond ist der Mond und den hat noch niemand enträtselt. *(Kurze Pause.)* Sie erinnern mich an ein sehr junge Frau, die ... die vor vielen Jahren hier war, zwanzig Jahre sind das her.

FRANCESCA

Ich hab eine Doppelgängerin? Das ist erste Mal, dass vor mir schon jemand da war mit meinen Merkmalen.

FRANCINE

Ihre Haut, die Form der Augen, die Gesten. Erstaunlich, wie sehr sie sich ähneln. Vielleicht sind sie ja verwandt, eine entfernte Cousine, wer weiß ... sie hieß Nathalie D'or.

FRANCESCA

Ich kenn niemanden, der so heisst. Aber ich kenn auch nur sehr wenige Leute.

FRANCINE

Das wäre sehr ... seltsam gewesen ... dass Sie ... sie war sehr jung.

FRANCESCA

So jung bin ich ja nicht mehr.

FRANCINE

Sie wäre jetzt in Ihrem Alter. Nein, etwas älter. Sie sind immer noch sehr jung.

FRANCESCA

Kam sie auch allein?

FRANCINE

Ja, sie erwartete jemanden.

FRANCESCA

Hat es geregnet?

FRANCINE

Das weiss ich nicht mehr.

FRANCESCA

Der Regen spült tote Dinge mit sich fort, tote Blätter, den ganzen Dreck. Es heißt, er reinigt, die Atmosphäre, die Luft, aber solange er anhält, stinkt's.

FRANCINE

Das sind die Abwasserrohre.

FRANCESCA

Oh, hier riecht es sehr gut. Ich meinte ...

FRANCINE

Sie sind sehr blass.

FRANCESCA

Entschuldigen Sie. Ich bin noch etwas aufgewühlt. Vorhin habe ich einen Hund in einer großen Pfütze treiben sehen.

Pause. Francine schenkt ihr Tee nach.

FRANCESCA

Danke.

FRANCINE

Schmeckt er Ihnen?

FRANCESCA

Er ist ... mild.

FRANCINE

Ich bereite ihn selbst zu, ich mische Mellisse, Linden- und Orangenblüten. Sie sehen so müde aus.

FRANCESCA

Bei Regen zu fahren ist so anstrengend.

FRANCINE

Wo fahren Sie hin?

FRANCESCA

Ich weiss es nicht.

FRANCINE

Sie wissen es nicht?

FRANCESCA

Nein.

FRANCINE
Machen Sie auch Urlaub?

FRANCESCA
Nein.

FRANCINE
Und warum sind Sie in unsere Stadt gekommen?

FRANCESCA
Sie lag auf dem Weg.

FRANCINE
Auf dem Weg wohin?

FRANCESCA
Autofahren kann die schwierigste Sache der Welt sein, wissen Sie? Plötzlich ist alles voller Kreuzungen, Schildern, Umleitungen. Es wird einem klar, dass das Leben in jeder Minute voller Entscheidungen steckt.

FRANCINE
Was ist Ihnen zugestoßen, meine Liebe? Wollen Sie es mir erzählen?

FRANCESCA
Es ist nichts ...

FRANCINE
Möchten Sie irgendwen anrufen?

FRANCESCA
Nein. Ich sollte schlafen gehen. Mir tun die Augen weh.

FRANCINE
Haben Sie geweint?

FRANCESCA
Ich werd im Auto schlafen. Darf ich vorm Hotel parken?

FRANCINE
Aber ... Sie werden doch nicht im Auto schlafen? Nein. Das kommt gar nicht in Frage.

FRANCESCA
Ich hab keine Kraft, um in irgendein anderes Hotel zu fahren. Hier riecht es so gut ...

FRANCINE
Das sind die Blumen.

FRANCESCA

Ich bin sehr müde.

FRANCINE

Sie werden doch nicht weinen?

FRANCESCA

Nein. (*Weint.*)

FRANCINE

Beruhigen Sie sich. Sie brauchen Schlaf.

FRANCESCA

Geben Sie mir eine Decke und ich werd auf dem Rücksitz schlafen.

FRANCINE

Auf gar keinen Fall. Ich werde ein Zimmer für Sie herrichten.

FRANCESCA

Ich will Ihnen keine Umstände machen.

FRANCINE

Das macht gar nichts. Morgen sehen wir dann alles viel klarer.

FRANCESCA

Ich führ mich auf wie ein kleines Mädchen.

FRANCINE

Welches Zimmer hätten Sie gern? Die Zimmer hier tragen die Namen von Blumen.

FRANCESCA

Das, was Ihnen am wenigsten Arbeit macht.

FRANCINE

Das Jasmin-Zimmer geht zum Garten und zum Fluss raus, da hören Sie die Autos nicht.

FRANCESCA

Fahren hier viele Autos?

FRANCINE

An den Wochenenden fahren hier viele Krankenwagen auf dem Weg zum Krankenhaus vorbei. Und heute ist Freitag. Die Jugendlichen trinken zu viel.

FRANCESCA

Ein kleiner Schluck würde mir gut tun. Mir wird einfach nicht warm.

FRANCINE
Was hätten Sie gern?

FRANCESCA
Haben Anis Likör?

FRANCINE
Ja. Obwohl keiner mehr Anis Likör verlangt. Aber ich habe welchen, um Anisplätzchen zu machen.
Mögen Sie Anisplätzchen?

FRANCESCA
Die von meiner Grossmutter, ich hab ihr immer beim Teigkneten geholfen.

FRANCINE
Gut, ich hole Ihren Likör und mache Ihnen dann das Bett.

FRANCESCA
Das Bett kann ich doch machen. Ich will Ihnen nicht zur Last fallen.

FRANCINE
Das ist meine Arbeit.

FRANCESCA
Aber Sie haben jetzt Ferien. Ich bezahl Ihnen das Doppelte.

FRANCINE
Mögen Sie Musik?

FRANCESCA
Kommt auf die Musik an.

FRANCINE
Die besänftigt die Bestien. Schließen Sie die Augen und ruhen Sie sich aus. Geben Sie mir ein paar Minuten und dann ist alles vorbereitet.

Francine legt eine Platte auf, sehr leise Musik, Georges Delernes Filmmusik zu „Die süße Haut“ von François Truffaut. Sie geht. Francesca steckt, mit geschlossenen Augen, eine Hand in die Tasche, holt die Giraffe heraus und hält sie sich an die Wange. Sie drückt ihr auf den Bauch. Die Giraffe quietscht.